

Motion Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battagliero/Thomas Göttin, SP): Ein gesamtstädtisches Glasfasernetz als Teil der Grundversorgung!

Die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Datennetze ist im internationalen Vergleich ungenügend und das Ausbaupotential ist gross. Auch in Bern besteht Handlungsbedarf. Bisher sind Glasfasernetze nicht durchgehend bis zu den Haushalten ausgelegt. Die letzte Meile bis zum Haus besteht meistens noch aus Kupferleitungen, welche keine grossen Bandbreiten erlauben. Glasfasernetze (Breitband-Telekommunikationsnetze) ermöglichen es hingegen, einen Haushalt oder ein Unternehmen mit Breitbandanschluss zu versorgen.

Die Städte Zürich und Genf sind mit dem Bau von eigenen Glasfasernetzen am weitesten. In der Stadt Zürich haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 11. März 2007 einem Rahmenkredit von 200 Mio. Franken und der Änderung der Gemeindeordnung zugestimmt. Damit konnte das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) mit dem Aufbau und Betrieb eines Glasfasernetzes beginnen. Bis in 6 Jahren will ewz 40'000 Haushalte angeschlossen haben. In St. Gallen soll die Bevölkerung demnächst über einen Rahmenkredit für den Bau eines städtischen Glasfasernetzes befinden, der im Parlament einstimmig angenommen worden ist. Mit einem eigenen Glasfasernetz könnte die Stadt Bern den Anbietenden von Kommunikations-Diensten (TV, Internet, Telefon etc.) ein leistungsfähiges Datennetz unter Wettbewerbsbedingungen zur Verfügung stellen. Das ermöglicht den Endkundinnen und Endkunden einen günstigen und modernen Zugang zu multimedialen Diensten mit einfachem Wechsel des Dienstansbieters. So herrscht Wettbewerb, wo er sinnvoll ist, nämlich bei den Dienstleistungen. Die Infrastruktur dagegen gehört in die öffentliche Hand. Nur so kann ein diskriminierungsfreier Zugang für alle gewährleistet werden. Der Bau eines gesamtstädtischen Glasfasernetzes gehört nach Auffassung der SP/JUSO-Fraktion gleich wie die Wasserversorgung, die Kehrrichtverwertung und die Versorgung mit Energie (Elektrizität, Gas und Fernwärme) zur Grundversorgung.

Mit dem Bau eines gesamtstädtischen Glasfasernetzes stärkt die Stadt den Wirtschaftsstandort Bern. Das Angebot einer Infrastruktur im Telekommunikationsbereich ist ein Kriterium im Standortwettbewerb für die Gewinnung neuer Unternehmen. Die bestehende Infrastruktur von ewb zu den Haushalten (Elektrizität, Gas, Wasser) kann genutzt werden, es sind wenig und koordinierte Grabungsarbeiten nötig und Infrastruktur-Synergien können genutzt werden.

Die Swisscom hat Mitte September 2008 erstmals angekündigt, dass sie bis Ende 2009 neben Zürich, Genf, und Basel auch in den Städten Bern, St. Gallen, Freiburg und Lausanne Glasfasernetze bauen will. Die SP/JUSO-Fraktion ist der Ansicht, dass der Bau von mehreren parallelen Infrastrukturen unbedingt zu vermeiden ist – und nicht derselbe Fehler gemacht werden sollte wie bei der Errichtung der Mobil-Netze. Das Modell der Swisscom ist zudem noch mit zahlreichen Fragezeichen behaftet. Auf der Grundlage einer einzigen Infrastruktur sind die Regelungen für Datentransport und Service/Dienstleistungsangebote zu klären. Dabei ist im Sinne einer Trennung von Infrastruktur und Dienstleistung darauf zu achten, dass ewb, als Grundversorgerin, keine Dienstleistungen anbietet.

Bereits heute ist ewb aufgrund des Reglements berechtigt, Fernmeldedienste anzubieten (vgl. Art. 1 und 4 ewb-Reglement). Aufgrund der Tragweite des Geschäftes ist das ewb-Reglement dahingehend anzupassen dass ewb auch Fernmeldedienste als Teil der Grundversorgung zu gewährleisten hat.

Der Gemeinderat wird deshalb beauftragt:

1. ewb im Rahmen einer Änderung des ewb-Reglements zu verpflichten, als Teil der Grundversorgung auch Fernmeldedienste anzubieten.
2. ewb aufzufordern, umgehend die Projektierung und Planung für den Bau eines gesamtstädtischen Glasfasernetzes an die Hand zu nehmen und die notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um unverzüglich mit dem Bau beginnen zu können.
3. ewb aufzufordern, den Dialog mit der Swisscom zu suchen und zu verhindern, dass parallel Glasfasernetze aufgebaut werden.

Bern, 06. November 2008

Motion Fraktion SP/JUSO (Giovanna Battalgiro/Thomas Göttin, SP), Christof Berger, Ruedi Keller, Andreas Flückiger, Margrith Beyeler-Graf, Liselotte Lüscher, Rolf Schuler, Patrizia Mordini, Claudia Kuster, Beat Zobrist, Annette Lehmann, Miriam Schwarz, Stefan Jordi, Andreas Krummen, Gisela Vollmer, Ursula Marti, Guglielmo Grossi, Markus Lüthi, Corinne Mathieu, Beni Hirt

Antwort des Gemeinderats

Die generellen Einschätzungen der Motionäre decken sich mit der Beurteilung des Gemeinderats. Sie entsprechen zudem der neuen ewb-Eignerstrategie der Stadt Bern.

Die Schweiz hat international zwar eine sehr hohe Durchdringung mit Breitbandanschlüssen mit der ADSL¹-/VDSL²-Technik, die auf Kupferleitungen basieren. Im europäischen und weltweiten Vergleich besteht in der Schweiz bezüglich der Leistungsfähigkeit der Datennetze aber ein grosser Nachholbedarf. Die marktbeherrschenden Unternehmen im Telekommunikationsmarkt haben sich bisher weitestgehend auf die Optimierung der bestehenden Kupferkabel-Infrastruktur beschränkt.

Die Erschliessung jeder Geschäfts- und Wohnliegenschaft durch Glasfaserleitungen wird als „Fiber to the Home“ (FTTH) bezeichnet. Nationale Bekanntheit erlangte diese Thematik vor allem durch das entsprechende Vorhaben des Elektrizitätswerks von Zürich (ewz). Im März 2007 haben die Stadtzürcher Stimmberechtigten einen Kredit von 200 Mio. Franken genehmigt für den Bau und Betrieb eines Glasfasernetzes durch das ewz. Am 8. Februar 2009 folgten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von St. Gallen diesem Beispiel, in dem sie einen Rahmenkredit von 71,4 Mio. Franken für den Aufbau des Glasfasernetzes in St. Gallen genehmigten.

Die Annahme von Punkt 1 als Motion ist nicht opportun, da insbesondere die wirtschaftlichen Konsequenzen im jetzigen Zeitpunkt noch nicht abgeschätzt werden können. Der Gemeinderat ist aber bereit, den Antrag in Postulatsform entgegen zu nehmen und zu prüfen.

Derzeit findet ein richtiggehendes Wetttrüsten statt zwischen den Stadtwerken und den grossen Telekommunikations-Diensteanbietenden (Service Providern). Zwar sind Bestrebungen im Gange, die entsprechenden Aktivitäten zu koordinieren. Zum einen setzt sich der Verband openaxs (Verband Schweizer Elektrizitätsversorgungsunternehmen [EVU] zur Förderung von offenen Breitbandnetzen) hierfür ein. Dieser Verband bezweckt die Förderung von Glasfaser-

¹ Asymmetric Digital Subscriber Line („asymmetrischer, digitaler Teilnehmer-Anschluss“).

² Very High Speed Digital Subscriber Line.

netzen in der Schweiz, den freien und fairen Wettbewerb im Telekommunikationsmarkt sowie die Wahlfreiheit für die Kundinnen und Kunden bezüglich Dienste. Andererseits finden verschiedene bi- oder multilaterale Gespräche statt zwischen den Stadtwerken und den Service Providern, teilweise sogar unter Beteiligung oder auf Initiative der ComCom (Eidgenössische Kommunikationskommission).

Die Bedeutung von FTTH für ewb und die Stadt Bern

Wie andere EVU auch, hat ewb die sich bietenden Chancen im neuen auf der Glasfasertechnologie basierenden Markt früh erkannt. ewb verfügt aufgrund ihrer Tätigkeit als Versorgungsunternehmen für Energie (Strom, Fernwärme und Gas) und Wasser über grosse Erfahrung in der Planung, dem Bau und dem Unterhalt von leitungsgebundener Infrastruktur. Daraus ergeben sich offensichtliche funktionale und finanzielle Synergien für die Erschliessung der Stadt Bern mit FTTH. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Kosten für die Erstellung der Infrastruktur, das heisst für die Planung und insbesondere für den Bau des Netzes, das dominante Element in der Kostenstruktur darstellen.

In dieser Erkenntnis bietet ewb bereits heute auf der Grundlage der Glasfasertechnologie Grosskunden Dienstleistungen an für den Datentransport mit hohen und höchsten Bandbreiten. ewb unterhält zu diesem Zweck in der Stadt Bern ein Glasfasernetz mit bereits über 70 km Kabel. Nebst individuellen Lösungen, die im Rahmen eines entsprechenden Projekts realisiert werden, stellt ewb - in Kooperation mit verschiedenen Partnern - Transportdienstleistungen für Grosskunden mit mehreren Standorten in Bern oder in anderen Städten zur Verfügung.

Die Stadt und ewb können von einem flächendeckenden Glasfasernetz in der Stadt Bern profitieren. Damit kann von mannigfachen Synergien profitiert und das Kerngeschäft sinnvoll ergänzt werden. Das Glasfasernetz wird ewb auch bei der Erfüllung des Leistungsauftrags im Kerngeschäft unterstützen, vor allem im Hinblick auf die gestiegenen Anforderungen an die Verteilnetzbetreibenden aufgrund der neuen Stromversorgungsgesetzgebung. Vorteile sind namentlich zu erwarten

- bei der Steuerung des Elektrizitätsnetzes durch Einsatz moderner Netzleittechniken für das Management des gesamten Stromnetzes sowie
- beim Energie- und Zählerdatenmanagement bei Strom-Endverbrauchern (so genannte „Smart-Metering“, das heisst intelligente, mit Zusatzfunktionen ausgerüstete Zähler),
- beim Realisieren von Energieeffizienzmassnahmen (Zu- und Abschalten von Anlagen via Glasfasernetz).

Entsprechend dem openaxs-Modell soll die Glasfaser-Grundinfrastruktur - also gewissermassen die „Datenautobahn“ - diskriminierungsfrei allen Service Providern zugänglich gemacht werden. ewb selbst wird gegenüber den Endkunden nicht als Anbieterin von Telekommunikations-Dienstleistungen auftreten. Durch den Umstand, dass ewb sich auf die Bereitstellung der Glasfaserinfrastruktur beschränkt, kann in der Stadt Bern der nicht diskriminierende Zugang zu fairen Konditionen für alle Service Provider glaubwürdig sichergestellt werden.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die Auswirkungen auf Personal und Finanzen sind Gegenstand laufender Abklärungen und können zurzeit noch nicht beziffert werden.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, Punkt 2 und 3 erheblich zu erklären und Punkt 1 abzulehnen; er ist jedoch bereit, Punkt 1 als Postulat entgegen zu nehmen.

Bern, 6. Mai 2009

Der Gemeinderat